

SWR2 Oper

Richard Wagner: „Das Rheingold“

Sendung: Sonntag, 10. März 2024, 20.03 Uhr
Redaktion: Bernd Künzig

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** oder als **Podcast** hören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Heute mit Richard Wagners „Das Rheingold“, dem Vorabend zu „Der Ring des Nibelungen“ in einer Aufführung des Royal Opera House Covent Garden in London unter der Leitung von Antonio Pappano. Der Mitschnitt der Premiere vom 29. September 2023 ist zugleich der Auftakt einer Neuproduktion aller vier Teile des „Ring des Nibelungen“ am Londoner Opernhaus. Für die Inszenierung wurde der vielgefragte Regisseur Barrie Kosky engagiert. 2009 bis 2011 inszenierte Kosky bereits schon einmal Wagners kräftezehrenden Vierteiler an der Staatsoper Hannover. Im Nachhinein war er etwas unzufrieden mit dieser Theaterarbeit und nahm gerne die Herausforderung an, nun einen neuen „Ring“ am Royal Opera House Covent Garden in London zu schmieden. Der Auftakt mit „Das Rheingold“ war also zu Beginn der neuen Spielzeit im Herbst letzten Jahres. Abgeschlossen soll die neue „Ring“-Produktion dann im Jahr 2026 sein. Auf Kontinuität setzt man in London nicht nur durch den gleichen Regisseur aller vier Teile, sondern auch bei der musikalischen Leitung. Seit 2002 ist Antonio Pappano der musikalische Chef des größten englischen Opernhauses und beendet seine Leitung mit dieser Spielzeit. Danach wird er in gleicher Position das London Symphony Orchestra übernehmen. Über seine Chefposition hinaus wird er aber weiterhin die noch folgenden „Ring“-Opern mit „Walküre“, „Siegfried“ und „Götterdämmerung“ dirigieren.

In jüngster Zeit ist es fast schon üblich geworden, die Regie der vier „Ring“-Abende in unterschiedliche Hände zu legen. Vier Perspektiven sozusagen auf das große Ganze. Wagner hat dagegen sehr auf die Kontinuität gesetzt, insbesondere in musikalischer Hinsicht. Denn angefangen von den ersten Skizzen zur Mitte des 19. Jahrhunderts hat sich Wagner dreißig Jahre an diesem musikalischen Epos bis zur ersten Gesamtauführung bei den von ihm gegründeten Bayreuther Festspielen 1876 abgearbeitet. Hinzu kommt, dass er die kompositorische Arbeit am Zyklus im zweiten Akt der „Siegfried“-Komposition unterbrochen hat, um „Tristan und Isolde“ und „Die Meistersinger von Nürnberg“ zu komponieren, zwei Stücke, die musikalische vollkommen anders gelagert sind als der „Ring des Nibelungen“.

Komponiert hat Wagner die vier Stücke beginnend mit „Das Rheingold“ bis zum Finale der „Götterdämmerung“. Die Textkonzeption hingegen verläuft in umgekehrter Reihenfolge. Am Anfang stand mit „Siegfrieds Tod“ eine Heldentragödie im Sinne einer großen Oper. Wagner erschien es jedoch notwendig, zum besseren Verständnis die Vorgeschichte ebenfalls zu erzählen. Entsprechend entwarf er mit „Siegfried“ die Jugendgeschichte des Helden, der dann die Erzählung seiner Eltern in „Die Walküre“ folgte. Warum es dabei eines inzestuösen Zwillingspaars zur Zeugung des Superhelden bedurfte, sollte dann mit dem zuletzt entstandenen Text für den Vorabend „Das Rheingold“ geklärt werden. In textlicher Hinsicht ist also „Das Rheingold“ das jüngste Stück, musikalisch steht es aber am Anfang des kompositorischen Entstehungsprozesses.

Um musikalische Kontinuität über einen so langen Zeitraum zu gewährleisten, entwickelt Wagner mit sogenannten Leitmotiven ein musikalisches Material, das sich zunächst erst einmal gleichbleibt, aber in unterschiedlichen Kombinationen, harmonischen Strukturen und Klangfarben eingesetzt wird. Diese an bestimmte Gegenstände, Personen, Handlungen oder Bilder gebundenen musikalischen Motive entwickeln im Orchester einen eigenen Kommentar zum Geschehen auf der Bühne. Wagner selbst hat diesen Orchesterkommentar mit einem Chor in einer antiken griechischen Tragödie verglichen, der sich zumeist kommentierend zum eigentlichen Geschehen auf der Szene verhält. Im „Rheingold“ werden nicht nur diese Motive entwickelt und erstmal hörbar, sondern es ist eine ganze musikalische Welt, die aus einem Nichts, einer Art Klangrauschen entsteht. Dies beginnt mit einem einzelnen Ton, dem von den Kontrabässen in tiefer Lage gespielten „Es“. Im Fagott tritt dann der Quintklang mit dem „B“ hinzu und wir wissen noch nicht in welches Tongeschlecht sich der Ausgangston entwickeln wird. Dann treten sukzessiv die acht Hörner hinzu und entwickeln einen zueinander verschobenen, gebrochenen Es-Dur-Akkord. Dies ist die vielleicht erste Klangflächenkomposition der Musikgeschichte, bei der Zeit still zu stehen scheint. Mit

Wellenbewegungen in den Streichern erkennen wir akustisch eine Welt im Fluss. Und wir befinden uns in der Tat in der Tiefe des Rheinflusses mit den ersten gesungenen Worten der Rheintöchter. Eine Gestalt nähert sich ihnen. Der nicht gerade attraktive Nibelung Alberich, der sich aus den unterirdischen Tiefen von Nibelheim diesen Wassernixen mit sexuellem Begehren zuwendet. Die drei Hübschen finden ihn aber so abstoßend und verspotten ihn, so dass er rasend wird. Zu allem Unglück sind sie auch noch so dumm und verraten ihm das tollste Geheimnis des nun durch Sonnenstrahlen erglühenden Goldes im Fluss. Wer der Liebe abschwört, kann sich daraus einen Ring der Macht schmieden, der seinen Träger zum Herrscher der Welt erhebt. Sie fürchten den Nibelungen nicht, weil er sich ja so liebestoll gebärdet. Die Macht scheint ihm aber attraktiver als der Sex und so leistet er diesen Schwur und schmiedet den Ring.

Am sinnvollsten ist es, den Vorabend „Das Rheingold“ als eine Gesellschaftskomödie zu begreifen, denn nun gerät der Nibelung in Konflikt mit schuldenbeladenen Göttern, die sich ihre Neubauvilla Walhall eigentlich gar nicht leisten können. Um ihre Schulden bei den Bauherren der Riesen bezahlen zu können, wird Alberich Ring und Hort geraubt, den er mit Hilfe seiner Macht zusammengerafft hat. Alberich belegt das geraubte Gut mit einem tödlichen Fluch und so nimmt das Unheil seinen Lauf, das im Laufe der vier Opernabende des „Ring des Nibelungen“ zum Untergang einer ganzen Welt führen wird. In gewisser Hinsicht ist Wagners monumentaler Vierteiler damit nichts anderes als ein Kommentar zur aufkommenden Geldherrschaft des Kapitalismus der Industrialisierung im 19. Jahrhundert. Die nordischen Mythen der Edda, derer sich Wagner bedient, sind lediglich Material, um Konflikte der eigenen Zeit im Musikdrama zu verarbeiten, zu erörtern und dramatisiert vor Augen und Ohren zu stellen.

Die Mitwirkenden in „Das Rheingold“ von Richard Wagner sind:

Wotan: Christopher Maltman
 Alberich: Christopher Purves
 Loge: Sean Panikkar
 Fricka: Marina Prudenskaya
 Freia: Kiandra Howarth
 Erda: Wiebke Lehmkuhl
 Donner: Kostas Smoriginas
 Froh: Rodrick Dixon
 Mime: Brenton Ryan
 Fasolt: In-Sung Sim
 Fafner: Soloman Howard
 Woglinde: Katharina Konradi
 Wellgunde: Niamh O’Sullivan
 Flosshilde: Marvic Monreal

Das Orchester des Royal Opera House Covent Garden spielt unter der Leitung von Antonio Pappano.

Musik: Richard Wagner „Das Rheingold“ EURO/2023-2024/OL/002 (148:02)

Im SWR2 Opernabend hörten Sie „Das Rheingold“, Vorabend zum Bühnenfestspiel „Der Ring des Nibelungen“ von Richard Wagner. Dies war der Mitschnitt der Premiere vom 29. September 2023 aus dem Royal Opera House Covent Garden in London. Die Mitwirkenden waren:

Wotan: Christopher Maltman
 Alberich: Christopher Purves
 Loge: Sean Panikkar
 Fricka: Marina Prudenskaya
 Freia: Kiandra Howarth
 Erda: Wiebke Lehmkuhl
 Donner: Kostas Smoriginas
 Froh: Rodrick Dixon
 Mime: Brenton Ryan
 Fasolt: In-Sung Sim
 Fafner: Soloman Howard
 Woglinde: Katharina Konradi
 Wellgunde: Niamh O'Sullivan
 Flosshilde: Marvic Monreal

Das Orchester des Royal Opera House Covent Garden
 Der Dirigent war Antonio Pappano.

Wagners Vorabend zu seinem Bühnenfestspiel „Der Ring des Nibelungen“ war als Komposition 1854 abgeschlossen. Es sollte dann noch 20 Jahre dauern, bis der Komponist den letzten Taktstrich ans Ende der abschließenden „Götterdämmerung“ setzen konnte. Dazwischen wurde der Kompositionsprozess für „Tristan und Isolde“ und „Die Meistersinger von Nürnberg“ unterbrochen. Am 6. Juni 1869 wurde Wagners Sohn Siegfried geboren, während des Kompositionsprozess der gleichnamigen Oper. Am 25. Dezember 1870 feierte die Mutter Siegfrieds, Cosima Wagner, ihren 33. Geburtstag. Zu diesem Anlass komponierte Wagner in Erinnerung an die Geburt des Sohnes und als Geburtstagsständchen für seine Frau das „Siegfried-Idyll“. Es ist ein Stück für ein Kammerensemble, das im Treppenhaus der Villa in Tribschen bei Luzern, wo die Familie damals lebte, heimlich geprobt und dann am Morgen des Weihnachtstags zur Überraschung von Cosima Wagner erstmals gespielt wurde. Das Stück basiert auf einigen Leitmotiven der Oper „Siegfried“.

Einer der bedeutendsten Interpreten von Wagners „Ring“-Tetralogie in Bayreuth sollte der französische Dirigent und Avantgarde-Komponist Pierre Boulez werden. 1976 leitete er zum hundertjährigen Bestehen der Bayreuther Festspiele die Neuproduktion der Tetralogie, für die das Festspielhaus gebaut worden war. Regie führt der Franzose Patrice Chéreau. Aus dem anfänglichen Skandal wurde einer der größten Triumphe der Festspielgeschichte und die Produktion ging in Anspielung auf das Jubiläum als sogenannter „Jahrhundertring“ in die Geschichte ein. Zum Zeitpunkt der Premiere im Jahr 1976 war Boulez noch Chefdirigent der New York Philharmonic und bis 1975 des BBC Symphony Orchestra in London. Vor dem Dirigat des „Ring des Nibelungen“ bei den Bayreuther Festspielen hat er die Tetralogie in konzertanten Aufführungen geleitet. Im Februar 1977 nahm er schließlich mit Mitgliedern der New York Philharmonic auch Wagners subtiles instrumentales Seitenstück des „Siegfried-Idyll“ auf. Hier folgt diese Aufnahme mit dem legendären „Ring“-Dirigenten Pierre Boulez.

Musik: Richard Wagner „Siegfried-Idyll“ (17:07)
 New York Philharmonic; Pierre Boulez, Dirigent
 Sony SMK 64 108 LC 6868

Pierre Boulez leitete zum Schluss unseres heutigen Opernabends die New York Philharmonic mit Richard Wagners „Siegfried-Idyll“.

Redakteur des Opernabends war Bernd Künzig.